

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedichte

(Auswahl)

Gedichte deutscher Art

Rückert, Friedrich

Leipzig, 1896

a. Der Dichter und sein Beruf

[urn:nbn:de:bsz:31-264807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264807)

Bis in die Tiefe der Nacht, sich beschleichenden Schlummers
erwehrend,

Wenn nach Gewohnheit der Greis munter noch ist im
Gespräch. —

Dreimal seliger Mann! Im verworrenen Lotto des Lebens,
Wo der Nieten so viel, hast du¹⁰ mit glücklicher Hand,
Wenn nicht das große Los, doch gewiß ein großes gezogen;
Welch' ein großes, das hast selbst du am schönsten bekannt,
Als du freudiges Rühmens und dankbar sprachest, daß weiter
Nichts als Zweierlei dir fehle: ein Wunsch und ein Feind.
Wie kann Feinde denn haben der Mann, des Freund ist der
Himmel?

Und was wünschen kann der, welchen beseligt der Herr?
Haus, vom Glücke bekränzt, auf deinen Giebeln in Eintracht
Haben nur Tauben geruht, girrend von Frieden und Lust.
Heut' hat selber dir Glück ein Unglücksrabe gesungen:
Vom trübsinnigen Gast,¹⁴ heiterer Wirt, sei begrüßt!
Was ich heute verschlossen im oberen Stübchen gebrüet,
Hast du beim Abendtisch lächelnd umsonst mich befragt.
Laß mich die einzige Nacht noch ruhn im gastlichen Dache,
Morgen im leeren Nest findest du dieses Gedicht.

B Lyrisches.

a. Der Dichter und sein Beruf.

1. Das Leben ein Gesang.

Daß mein Leben ein Gesang,
Sag' ich's nur, geworden:
Jeder Sturm und jeder Drang
Dient ihm zu Accorden.

Was mir nicht gesungen ist,
Ist mir nicht geleet;¹⁵
Was noch nicht bezwungen ist,
Sei noch angestreet!

Von der Welt, die mich umringt,
 Wüßt' ich unbezwingbar
 Wen'ges nur; die Seele klingt,
 Und die Welt ist singbar.

2. Großes aus Kleinem.

Du sagest mir: O nicht zersplittre
 In Lieder dich! Web' ein Gedicht!
 Ich aber sage dir: Verbittre
 Mir die unschuld'ge Freude nicht!
 Sieh hin, wie auf der Aue
 Der Sonne Licht sich bricht
 In jedem Tropfen Taue!

Wenn ich mich kann in Tropfen spiegeln,
 Was soll ich Teiche legen an,
 Und Meere stürmisch aufzuwiegeln,
 Scheint vollends mir nicht wohlgethan.
 Mir gnügt's am leisen Klange,
 Den ich gewann zum Bann
 Jedwedem Herzensdrange.

Ein Teppich scheinet mir mein Leben,
 Und immer sticket meine Hand;
 An welcher Stell' ich auch mag weben,
 Am obern oder untern Rand; —
 Zuletzt, wo so viel Kleinstes
 Sich still verband, entstand
 Ein großes Allgemeinstes.

3. Die schönen Künste.

Ich sollte lernen malen auch
 Und lernen Saiten spielen!
 Mir glückte nie der Blätterstrauch,
 Noch Blumen auf den Stielen,
 Und kaum gelang mir ein Accord;

Nur schüchtern froch am Uferbord
 Mein Schifflein fort,
 Sich in den Strom nicht wagend.

Mir wollte naht und scharfgezackt
 Ein Winterbaum nur glücken,
 Und beim Gesang allein den Takt
 Verstand ich auszudrücken.
 Was von Musik und Malerei,
 Wie wenig oder viel es sei,
 Mir wohnet bei,
 Das steckt in meinen Liedern.

4. Meine Aufgabe.

Der deutschen Sprache Schatz zu mehren
 Von Jugend auf war mein Bemühn,
 Und dieser Trieb soll nie verblühen,
 Solang des Lebens Tage währen.
 Ein neuer Reim, ein neuer Satz
 Dünkt mich ein Zuwachs jenem Schatz;
 Ein andrer wirft in andern Sphären,
 Doch ich bin hier an meinem Platz.

5. Mußt du denn immer dichten?

Sie sagen bei jedem neuen Lied:
 Mußt du denn immer dichten?
 Ich sage: Denkt an euer Gebiet!
 Mußt ihr nicht immer denken?
 Sie sagen: Es ist ein Unterschied
 Zwischen Denken und Dichten.
 Ich sage: Für mich mit nichten;
 Ich denke nie, ohne zu dichten,
 Und dichte nie, ohne zu denken.

6. Des Dichters Freude am Gedicht.

Erst hattest du deine Freude dran;
Nun haben sie andre Leute dran:
Das ist nun deine Freude dran.

7. Verbotener Blick.

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser That;
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen;
Deine Neugier ist Verrat.
Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selbst sich auch nicht zu.
Wann die reifen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allem nasche du!

8. Antwort auf eine Anfrage.

Es wünschen schöne Frauen,
Um sich an meinen Liedern zu erbauen,
Sie wünschen ein getreues Konterfei,
Wie meiner Haare Farb' und meiner Augen sei.
Was soll ich sagen? Schlaget nach,
Was mein Brahman in seiner Weisheit sprach:
Ich bin der Leib nicht, der euch vor den Augen steht,
Ich bin des Liedes Ton, der euch zu Herzen geht,
Und wenn das Lied ergreift und heiligt euern Sinn,
So danket Gott dafür, daß ich's geworden bin.¹⁶

9. Hymne.

Wo die glänzenden Zinnen ragen,
Über denen die Sonnen tagen;

An die Pfosten der Ewigkeit, wo
 Der Unendlichkeit Wogen schlagen;
 Und die Lieb' in der Welten Mitte
 Sitzt, vom schwebenden Thron getragen,
 Wo, getrieben von ihrem Hauche,
 Sphärenwirbel vorüberjagen;
 Und die Engel, vorüberschwebend,
 Aufzublicken zum Thron nicht wagen:
 Dahin ward ich emporgerissen,
 Dahin ward ich emporgetragen;
 Dahin hat mich emporgehoben
 Der Begeisterung Flammenwagen.
 Vor der strahlenden Mittelpforte
 War der Hüter nicht zu erfragen.
 Doch ich selber, zum Eingang strebend,
 Wagte pochend daran zu schlagen.
 Als die Pforten sich mir eröffnet,
 Wollt' ich vor der Erhöhung sagen.
 Um die irdischen Sinne fühl' ich
 Glanz des Himmels zusammenschlagen;
 Und zu Boden zu Engeln sank ich,
 Die anbetend verhüllt da lagen.
 Doch ich hörte: „Die Binde nehmet!“
 Zu den Engeln die Liebe sagen.
 Nehmt und schlingt ihm die Bind' ums Auge,
 Eh' die Glänz' es mit Blindheit schlagen.
 Durch die duffige Binde werd' ihm
 Lichtes Schärfe zum Wohlbehagen.
 Laßt verhüllet ihn schaun, was Augen
 Unverhüllete nicht ertragen!
 Ihm, dem Schauenden durch die Hüllen,
 Wird mein Lächeln sich nicht versagen.
 So im dämmernden Duft soll Freimund¹⁷
 Mir am Throne die Saiten schlagen.

10. Die Zwei und der Dritte.

Phantasie,¹⁸ das ungeheure Riesenweib,
 Saß zu Berg,
 Hatte stehen neben sich zum Zeitvertreib
 Wiß, den Zwerg.
 Der Verstand
 Seitwärts stand,
 Ein proportionierter Mann,
 Sah das tolle Spiel mit an.

Phantasie sich halben Leibs zum Himmel hob,
 Einen Stern
 Faßte sie und schwang ihn, daß es Funken stob
 Nah und fern.
 Fiel der Wiß
 Wie ein Blitz
 Drüber her und faßt den Schein
 In die kleinen Taschen ein.

Phantasie zur Wolke, die vorüberflog,
 Streckt die Hand,
 Sich die Wolke purpurn um die Schulter zog
 Als Gewand.
 Wiß versteckt
 Drunter steckt;
 Wie sich nur ein Fältchen ruckt,
 Wiß heraus mit Lachen guckt.

Phantasie mit Donnersturm thut auf den Mund,
 Wiß verstummt;
 Schweigt die Riesin, thut sogleich der Zwerg sich kund,
 Pfeift und summt.
 Der Verstand
 Hält nicht stand,
 Geht und spricht: Das mag ich nicht,
 Denn das sieht wie ein Gedicht.

11. Der Gehilfe.

Dem Geiste, den du deinen nennest,
 Hilft offenbar in seinen
 Geschäften einer, den du kennest
 Noch weniger als deinen.

Oft, wenn du meinst, der deine schaffet,
 Hat dieser sich gerühret
 Und, während jener müßig gasset,
 Die Arbeit ausgeführet.

Er führt es oft zu besserem Ende,
 Als jener es erzielet,
 Doch oft auch hat ihm der behende
 Nur einen Streich gespielet.

Meist aber greifen unbegreiflich
 Die beiden so zusammen;
 Das Kind ist reif, betracht' es reiflich,
 So merkst du beide Klümmen.

Den Kobold nennt's die Hausmagd Susse,
 Und seinen Dämon einer
 Der Weisen;¹⁹ Dichter nennen's Muse,
 Und was es ist, weiß keiner.

12. Verneinung.

Selber mag ich mich verneinen
 Gegenüber dir, Natur!
 Denn vor dir was könnt' ich scheinen,
 Da du alles selbst bist nur!

Deine Steine, Moose, Pflanzen,
 Vogel, Fisch und Schmetterling
 Fühlen alle sich im ganzen,
 Keines ist ein eignes Ding.

Darum ist es mir behäglich,
 Still mit ihnen umzugehn,

Denn sie weichen aus verträglich,
Wo sie mir im Wege stehn.

Und die größern Tiergeschlechter
Fechten weiter mich nicht an;
Denn der Jäger und der Schlächter
Hat für mich sie abgethan.

Aber wo die Menschlein wollen
Mich verneinen, sag' ich: Nein.²⁰
Sei ich nur ein Stein, sie sollen
Stoßen ihren Fuß am Stein!

Sei ich nur ein Dorn, so stech' ich
Ihnen in die freche Hand;
Eine Wespe nur, so räch' ich
Am Beleid'ger meinen Stand.

Stachel, Schnabel, Horn und Klauen
Gab Natur mir nicht zum Hort;
Doch erfüllt mit Selbstvertrauen
Das mich, das sie gab, das Wort.²¹

Was aus euch Bedürfnis stammelt,
Tönt von meiner Lippe frei,
Die zu Wohlklang hat versammelt
Eurer Leidenschaften Schrei.

Die ihr nur Erfolge richtet,
Lächelt auf mein Feuer kühl,
Weil nicht weit, was ich gedichtet,
Drang durchs dumpfe Zeitgewühl.

Doch in jedem Atemzuge
Bleib' ich meiner selbst bewußt,
Fühle, daß vor meinem Fluge,
Flattrer, du verzagen mußt.

Einst, wann Seel' und Leib sich trennen,
Sieht mein Auge noch und bricht,
Daß mein Volk es wird erkennen,
Wen es hatt', und wußt' es nicht.

13. Anerkennung.

Keinem Meister ahmt' ich nach,
 Ob es auch der größte wäre;
 Seinen Lauf hat jeder Bach,
 Jeder Strom hat seine Sphäre;
 Aber einen muß ich nennen,
 Ihn als Leitstern anerkennen!

Goethe! Wie auf eigener Bahn
 Ich durchs Meer mich umgetrieben,
 Zummer ist als Tramontan²²
 Er im Auge mir geblieben;
 Und wann er soll untergehn,
 Wird er mir im Herzen stehn.

Daß nicht alt' und junge Reider
 (Himmel, dies Gezücht veredle!)
 Mich verschrein als Hungerleider,
 Der um einen Brocken wedle,
 Lob' ich einen toten Mann,
 Der mir keinen geben kann.

Stand ich je in seinem Schutze?
 Hat er mich gelobt, genannt?
 Mich gehoben, anerkannt?
 Lob' ich ihn aus Eigennutze?
 Dennoch ja; ich weiß und sehe,
 Daß ich mit ihm fall' und stehe.

Wird je der Beruf des Schönen,
 Buße predigen statt schildern,
 Und zerreißen statt versöhnen,
 Und verwildern, statt zu mildern;
 Statt zu singen, dumpf zu winseln;
 Statt zu malen, grell zu pinseln;

Siegt das Abenteuerliche
 Über das Gebührlige

Und das Ungeheuerliche
 Über das Natürliche:
 Dann wird Goethe nicht mehr sein,
 Und wir andern gehn mit drein.

14.—19. Goethe.

14.

Bei dem Schein der Abendröte
 Ging ich still den Wald entlang;
 Welcher Daphnis²³ blies die Flöte?
 Welche Daphne²⁴ war's, die sang,
 Was die Seele mir erhöhte,
 Die der Erde sich entschwang,
 Gleich als ob sie frei geböte
 Über Auf- und Untergang,
 Wie des Lebens Lust und Nöte
 Sie mehr könnten machen bang!
 In der Tasche trug ich Goethe,
 Dem das Zauberspiel gelang,
 Der mit weicher Liebesflöte
 Durch das Herz der Schöpfung drang
 Und mit sanfter Abendröte
 Sich um alle Wipfel schlang.

15.

Bald läßt Natur die Sinn' absterben,
 Den Leib hinsterben,²⁵
 Um die Seele zu entfalten;
 Bald läßt sie auch wie Blut in Scherben
 Den Geist verderben,
 Um den Körper zu erhalten.
 Ihr Liebling nur kann das gewinnen,
 Im Gleichgewicht von außen und innen
 Zu bleiben und zu gehn von hinnen,
 So frisch von Geist als stark von Sinnen;

Nur Goethe konnte das erwerben,
 So musterhaft zu alten,
 Der Nachwelt dieses Beispiel zu vererben.

16.

Der euch das Kreuz
 Mit Rosen umwunden,
 Hat er vor euch
 Nicht Gnade gefunden?

Nein, ihr seid stolz,
 Um nackten zu hangen.
 Laßt mir das Kreuz,
 Von Rosen umhangen!

17.

Daß wir in den fünfzig Jahren
 Solche Riesenschritte thaten,
 So auf höh're Stufen traten,
 So gar himmelan gefahren,
 Wie wir uns zu rühmen pflegen,
 Eines, scheint mir, zeugt dagegen:

Daß in Schriften unsres Goethe —
 Den mit ihrem Gulenblick
 Unsrer neueste Kunstkritik
 Kaum läßt als die Morgenröte
 Gelten, her vorm Tag' gesendet,
 Dessen Vollschein iht uns blendet —

Daß in dieses Goethe Schriften
 In dem buntesten Gemische,
 Blumen gleich auf Frühlingstristen,
 Alles noch hat solche Frische,
 Was nun müßte sein veraltet,
 Hätte Neues sich entfaltet.

18.¹⁰⁰

Gleich wie ein Mann, der halb im Wachen träumet,
 Nicht rechte Kunde von der Tageszeit habend,
 Aufschau zum Himmel und, die Blicke labend
 An einem Rot, das dort die Wolken säumet,
 Nicht weiß, ob es ist Phöbus, welcher säumet
 Die Kofse, aus zu neuer Tagfahrt trabend,
 Oder ob Phöbus, der die Koff' am Abend
 Entschirret und der Nacht den Rennplatz räumt:
 So schau' ich selbst empor, verwirrt im Dunkeln;
 Am Himmel unsrer Dichtkunst seh' ich Goethe
 Und frage zweifelnd, was es soll bedeuten,
 Ob Abendrot, versunknen Tags Nachsunkeln,
 Ob künftigen Tags Verkünderin Morgenröte?
 Mir ist, als hör' ich Abendglocken läuten.

19.

Um Frühlingsanfang ist ein Baum gefallen,
 Der unsrer Väter Kindheit schon umblühte,
 Mit Goldfrucht unsrer Wieg' entgegenglühte
 Und uns solange ließ im Schatten wallen.
 Des immergrünen Laubes Nachtigallen
 Erschlossen klangvoll der Natur Gemüte,
 Und her vom Wipfel schaut' ein Nar und sprühte
 Noch Weltverklärungsbliß' aus morschen Krallen.
 Schämt euch, die ihr am alten Stamm, ihr Knaben,
 Das Moos gerupft, vor Männern, die in seiner
 Bewundrung sich herangebildet haben!
 Wo Goethe stand, galt größer nichts noch kleiner;
 Er ging, nun zeigt wetteifernd eure Gaben!
 Doch derer, die ich kenn', erseht ihn keiner.

20. Lessing.

Jeder Deutsche, wenn er Lessing nennen höret, fühle Stolz;
 Der, der Bildung Baum zu pflanzen, ausgereutet faules Holz.

Deutschen Geistes sprödes Erz mit männlicher Begeißrung
 schmolz,
 Und wohin er immer zielte, stets ins Schwarze schoß
 den Bolz.

Ihm ein Denkmal zu errichten brauch't es nicht. Er hat's
 gethan;

Aber wie wir ihm verpflichtet uns erkennen, zeig' es an:
 Er hat eingeschlagen, die wir wollen gehn, der Forschung Bahn,
 Und zum Ziel der Wahrheit, das wir suchen, ging er
 uns voran.

Er zuerst hat unser Wesen fremder Fessel freigemacht,
 Und zu Ehren vor Europas Augen unser Volk gebracht:
 Drum, solang in uns Gefühl der Ehre, Mut der
 Freiheit wacht,
 Als Befreiers, Ehrenwächters, sei, o Lessing, dein gedacht.

21. Der Dichter der Nibelungen.

Berühmt ist das Lied der Nibelungen;
 Wer es erdacht,
 Ist ungenannt.
 Berühmt ist Heinrich von Osterdingen;²⁶
 Was er gemacht,
 Ist unbekannt.
 Drum ist erklingen
 Mein kritischer Spruch,
 Um beides an-
 Und unterzubringen,
 Das Lied an den Mann,
 Den Mann zum Buch:
 Es hat das Lied der Nibelungen
 Gemacht der Heinrich von Osterdingen.
 Und wenn ich's nicht beweisen kann,
 Kömmt ihr's doch auch nicht widerlegen;
 Was habt ihr zu sagen dagegen?

O Zeiten, o Sitten!

Bei der Ilias ruhte man nicht,
 Bis dem Homer sie war abgestritten;²⁷
 Und unser deutsches Heldengedicht
 Hat man nicht herrenlos gelitten.
 Wie man Kränze zerreißt und slicht!
 Wir müssen uns beides verbitten.

22. Kritik.

Diesem siebenköpfigen Drachen,
 Der Kritik, es recht zu machen,
 Dem verzweifeltsten Geschäfte
 Unterliegen Zauberkräfte.
 Wirst du hier ein Haupt besiegen,
 Es in trunknen Taumel wiegen,
 Daß die Augen freundlich blinzen,
 Wird ein andres an dich grinsen.
 Doch euch es recht zu machen, ihr Herrn,
 Darauf verzichten wollt' ich gern,
 Hätt' ich es nur so weit gebracht,
 Daß ich mir selbst es recht gemacht.

b. In Italien.

1. Unter den deutschen Künstlern in Rom.

(Bei der Feier des 18. Oktober 1817, des Gedenktages der
 Schlacht bei Leipzig.)

Seit in den Oktobertagen
 Ist auf Leipzigs Flammenherd
 Jenes Feuer ausgeschlagen,
 Das der Knechtschaft Schmach verzehrt:
 Hat man Feuer angeschüret
 Jedes Jahr in einer Nacht,
 Dreimal hab' ich neugerühret
 Diese Feier mitgemacht.